



Deutsch Kroner Heimatbrief



Monatschrift der Vertriebenen aus Stadt und Kreis Deutsch Krone

Herausgeber: Kreisgruppe Deutsch Krone der Pommerischen Landsmannschaft Hannover

15. April 1952

2. Jahrgang - Nummer 4

Das Bild der Heimat



Oberförsterei Schöntal

Ingeborg Winter

Was uns angeht

Die europäische Tragödie

** Das in Oesterreich erscheinende Blatt der Jugoslawien-deutschen, „Neuland“, befaßt sich mit der in Jugoslawien zu beobachtenden Wandlung der Einstellung gegenüber den „Schwabern“, die man jetzt für den Wiederaufbau des Landes als unentbehrlich betrachtet und ihnen deshalb die Neubildung von Kulturvereinen und alles das erlaubt, um dessentwillen sie noch vor kurzem aufs grausamste verfolgt und beinahe ausgerottet wurden. Und im Zusammenhang damit wird ein Wort Friedrich Hebbels angeführt, das der Dichter im Jahre 1860 niederschrieb und das folgendermaßen lautet:

„Es ist möglich, daß der Deutsche noch einmal von der Weltbühne verschwindet, denn er hat alle Eigenschaften, sich den Himmel zu erobern, aber keine einzige, sich auf der Erde zu behaupten, und alle Nationen hassen ihn . . . Wenn es ihnen aber wirklich einmal gelingt, ihn zu verdrängen, wird ein Zustand entstehen, in dem sie ihn wieder mit den Nägeln aus dem Grabe kratzen möchten.“

Dieses Wort umreißt das ganze Ausmaß nicht nur der deutschen, sondern der europäischen Tragödie, deren Zeugen wir in den letzten Jahren gewesen sind. Es gilt insbesondere für die Länder, denen es gelang, die Deutschen zu „verdrängen“ und die nun Aufrufe erlassen, um die Facharbeiter zurückzuholen, nachdem sie einsahen, welchen unermesslichen Schaden sie sich selbst durch die Austreibungen und die an den Deutschen begangenen Untaten zufügten. Und es gilt zugleich im politischen Bereich, soweit das ganze deutsche Volk betroffen wurde: Man wollte vernichten und zerstören, was an deutschen Staatsschöpfungen im Laufe der Jahrhunderte erfolgte, man zerstörte 1918 die Donaumonarchie und 1945 Preußen-Deutschland und sucht nun, nach Möglichkeit, die schlimmsten Folgen dieser politischen Unvernunft abzuwenden.

Aber dieses wahrhaft prophetische Dichterwort enthält auch die ernste Mahnung zur Selbstprüfung nicht nur an die Deutschen, sondern an die Völker Europas und der Welt: Zu erkennen, was die Gründe dafür waren, daß es zu dieser europäischen Tragödie der Deutschen kam. Diese Selbstprüfung darf nicht zu neuen Anklagen führen, weder von dieser noch von jener Seite, sondern sie muß dazu veranlassen, daß endlich jene Gemeinschaft in gegenseitiger Achtung der Völker entsteht, nach der Europa verlangt, ohne die es — wie wir nun wissen — nicht leben kann, und die den Weg in eine neue Zukunft des Friedens und der Freiheit erschließt. (hvp)

Das erste große Heimattreffen von Stadt und Kreis Deutsch Krone

Pfingsten, den 1. und 2. Juni 1952, in Hannover

Programm

1. Juni: Gelegenheit zum Gottesdienst
kath. Gottesdienst St. Bernwardkirche um 8, 9 u. 10 Uhr
evgl. Gottesdienst Döhrener Kirche am Lindenhof um 9.30 Uhr.
Das Festlokal „Döhrener Maschpark“ und die Kirchen sind zu erreichen mit den Straßenbahnen 1, 8 und 18 bis Haltestelle Pulverweg.
- 11 Uhr Vorstandssitzung von allen Kreisgruppen, Berlin, Eckernförde, Kiel, Lübeck, Hamburg, Bremerhaven, Münster, Düsseldorf, Siegen, Braunschweig usw. im Klubzimmer.
- 12 Uhr Gelegenheit zum Mittagessen
- 13 Uhr Treffen der Kreisverwaltung im Klubzimmer der Kegelbahn
- 14 Uhr Beginn des Haupttreffens:
 - a) Begrüßung, Dr. Gramse
 - b) Gemeinsames Lied: Grenzmarkland (Text siehe Heimatbrief Nr. 2/1951)
 - c) Totenehrung
 - d) Festansprache: Landrat a. D. Dr. Knabe
 - e) Gemeinsames Lied: Pommernlied von Pompe
 Anschließend gemütliches Beisammensein mit Unterhaltungsmusik im Saal und Garten; ab 19 Uhr Tanzmusik, Ende 6 Uhr (mit Einsetzen der Straßenbahn).
2. Juni: Treffen der ehemaligen Schüler und Schülerinnen des Gymnasiums und der Aufbauschule mit dem Lehrerkollegium.
 - 11 Uhr im neuen Bootshause des Deutschen Ruderklubs von 1884, Auestr. 31 A, an der Legionsbrücke. Zu erreichen mit den Straßenbahnen 4, 5, 7, 9 und 19 bis Haltestelle „Schwarzer Bär“.
 - a) Begrüßung, Dr. Gramse
 - b) Gemeinsames Lied: Grenzmarkland
 - c) Kurze Ansprachen des Lehrerkollegiums und ehemaliger Schüler (Aufbauschule Oberstudienrätin Frau Kaerber).
 anschließend Mittagspause
 - 14 Uhr gemütliches Beisammensein mit Unterhaltungs- und Tanzmusik.
Schluß nach Stimmung und Laune.

Für verbilligte Fahrgelegenheit sorgen die Deutsch Kroner Kreisgruppen in den größeren Städten:

- Berlin: Frau Studienrätin Zickermann, Berlin-Wilmersdorf, Pfalzburgerstr. 70 A.
 Eckernförde: Helmut Engler, Gorch Fockstr. 31
 Kiel: Dr. S. Sichteremann, Eckernförderstr. 20 a.
 Lübeck: Arthur Meyer, Hansering 6.
 Hamburg: Frau Maria Hundt, Hochhausring 3 VII
 Bremerhaven: Apotheker Schmidt, Friedrich Ebert Str. 78, Fernspr. 10 20/770
 Münster: Trettin, Maximilianstr. 17 I
 Düsseldorf: Dr. Knabe, Ulenbergstr. 77 oder Zollstr. 4, Zimmer 145
 Siegen: Bruno Küwert, Hagenerstr. 18 II, Fernspr. 49 84
 Braunschweig: Margarete Haedke, Riddagshäuserweg

Bei 15 Personen gewährt die Bahn 33 1/3 %, ab 25 Personen 50 % Fahrpreis-Ermäßigung, evtl. Omnibusmöglichkeiten. Rechtzeitige Anmeldung bei den obengenannten Landsleuten erforderlich.

Unterbringung ist bei rechtzeitiger Anmeldung möglich. Quartieranmeldung an Dr. Gramse, Volgersweg 12, unter Angabe ob Hotel, Privatquartier oder Freiquartier gewünscht wird. Es stehen eine beschränkte Anzahl Tragbahnen als Schlafgelegenheit in Freiquartieren zur Verfügung. Hierfür ist eine Decke mitzubringen.

Für Essen an beiden Tagen wird bei rechtzeitiger Anmeldung ebenfalls gesorgt.

Erbsensuppe mit Würstchen für 1.— DM
anderes Essen von 1,50 — 2,50 DM.

Bestellungen für Essen zum ersten oder zweiten Feiertag sind bis zum 25. 5. 52 an Dr. Gramse aufzugeben.

Es wird gebeten, alle Klassenkameraden und Bekannten von dem Treffen zu benachrichtigen, da hier viele Anschriften nicht vorliegen. Unkostenbeitrag für Angehörige einer Landsmannschaft bei Vorlage des Mitgliedsausweises 0,50 DM, sonst 1.— DM. Landsleute der russ. Zone frei!

Liebe Heimatfreunde aus Stadt und Kreis
Deutsch Krone!

Wenn irgendwie möglich, kommt zu unserm ersten großen Heimattreffen nach Hannover.

Sieben Jahre sind vorüber, seit wir unsere Heimat verlassen mußten. Manch einer von uns wird schwach und mutlos und verliert den Glauben an die Rückkehr in unsere angestammte Heimat. Wir wollen uns nicht selbst aufgeben. Wir wollen uns enger zusammenschließen und unser Heimatgefühl pflegen und stärken. Wenn es auch für manch einen schwere finanzielle Opfer kostet, nach Hannover zu kommen, so wünschen und hoffen wir, daß jeder Teilnehmer unseres Treffens in seinem heimatlichen Bekanntenkreis einige unvergeßliche Stunden erleben wird, die ihm Kraft geben für die Last des grauen Alltages.

Nun verabredet Euch mit Euern Bekannten für das Pfingsttreffen in Hannover und vergeßt nicht die rechtzeitige Anmeldung für Fahrt, Quartier und Essen.

Mit herzlichen Heimatgrüßen

die Heimatkreisgruppe Hannover
Dr. Gramse, Vorsitzender

Unser Gespräch mit Heimatfreunden

wird ja erst in der Mitte des April bei unsern Freunden vernommen werden. Wir können also auf einen Aprilscherz verzichten. Aber es ist vielleicht nicht unangebracht, daran zu erinnern, daß der 1. April (1815) der Geburtstag eines unserer bedeutendsten preußischen Staatsmänner ist, nämlich Bismarcks. Das Licht seines Ruhmes lassen wir als Preußen uns nicht verdunkeln.

„Ach wie schön, daß Sie mit Landsleuten in Verbindung sind“, so schreibt mir eine liebe Bekannte, die zwar nicht zu unsern engeren Landsleuten gehört, die aber gerne unsern Heimatbrief liest. Ja wie schön das ist, wird uns besonders deutlich, wenn wir Briefe aus der Zone „jenseits“ lesen. „Ich will versuchen, unserm Kantor Zielke den Brief (2) ohne Schaden zuzustellen“, schreibt eine Leserin, der wir das Bild von den originellen Bienenbeuten verdanken. . . . „und das ist wieder ein Zeichen für unser Getrenntsein durch den Eisernen Vorhang“. Und dieselbe Not spricht auch aus andern Briefen von dort. „So sind wir nun in alle Winde zerstreut“, schreibt eine liebe Nachbarin aus Lüben, die davon erzählt, daß die Familien Stegmann, Geitner, Briese, Wohlfeil, Wunsch, Kantarski, Marten, Warnke und einige andere noch beisammen sind in Vorpommern. „Wieviel schwerer ist es doch für uns alle. . .“ Und so wird uns auch der Bericht über die gegenwärtigen Zustände in Jastrow sehr lieb sein, den wir in dieser Nummer lesen. Wir sind immer etwas gehemmt, über unsere Freunde im andern Gebiet etwas zu bringen, obwohl wir das grade besonders gern tun würden, und wir auch darauf besonderen Wert legen.

Zur Pflege unseres Heimatbewußtseins gehört auch vornehmlich die Pflege unserer Muttersprache im engeren Sinne, das Deutsch Kroner Platt. „Heimatklang ist es, wenn man es in seinen gedehnten Lauten wieder einmal hört“, meint Konrad Gramse, dem wir schon manchen Beitrag zu unserm heimatlichen Platt verdanken. „Wir lernten als Kinder das Deutsch Kroner Platt zu unserm Vergnügen, und wenn wir es im täglichen Gebrauch anwenden konnten und uns mit unseren Eltern plattdeutsch unterhalten konnten, waren wir stolz“, meint Robert Wroblewski, der unsern plattdeutschen Brief geschrieben hat. W. berichtet auch, daß unser Weihnachtsgedicht vom Weihnachtsmann der Grenzmark auf den Weihnachtstreffen anderer Deutsch Kroner Vereinigungen vorgetragen wird.

Unserm beliebten Mitarbeiter Alfons Degler, von dem wir demnächst wieder eine hübsche Schilderung bringen können, verdanken wir die Noten der Vertonung des Radaune-Liedes von Wewiorka. Das Töchterlein Roswitha Degler hat die Noten so schön abgeschrieben, daß wir sie

vielleicht abdrucken können. Auch D. empfiehlt, wie Gramse und Wroblewski und andere, kleine „Vertellkens“ in unserm Platt zu veröffentlichen. Wir werden das gerne tun, wenn unsere Freunde uns damit versehen.

Aus Tütz, oder besser gesagt, von Tützern haben wir diesmal zu berichten. Und zwar von der Tützer Vereinigung in Berlin. Außerdem schreibt der Leiter des jedem Patienten so lieben Tützer Krankenhauses, Dr. Eduard Lihotzky, jetzt Freising in Bayern, Asamstraße 4, als eifriger Leser unseres Heimatbriefs, „daß der Heimatbrief solchen Anklang findet, ist garnicht verwunderlich . . . er hat eine so persönliche Note, daß das Zusammengehörigsein eine Selbstverständlichkeit wurde und blieb . . . man merkt, daß die Briefe nichts anderes wollen, als den Heimatgedanken pflegen in ansprechender persönlicher Form. Und das tut gut. Ich lerne Deutsch Krone eigentlich erst jetzt kennen und schätzen.“ Das wird vielen unter uns so gehen, daß wir uns jetzt erst recht kennen lernen. Und darüber wollen wir uns freuen, und wollen so weiter miteinander umgehen, und so uns und die Heimat immer besser kennen lernen.

Dazu dienen auch unsere Bilder. Daher teilen wir gerne mit, daß E. von Jakubowski in (24) Bälau, vier Motive aus der Reihe der Deutsch Kroner Bilder in vergrößertem Format herausbringt, zumal die Ausgabe der Kleinbildmappe zu Ende geht. (siehe Anzeige).

Für die Pflege des heimatlichen Brauchtums bringt Lehrer Otto Gehrke (Mk. Friedland) (24a) Flintbeck, Holstein, Mühlenberg 2, einen schönen Beitrag über eine Dorfhochzeit vor der Jahrhundertwende, der uns sehr willkommen ist, und den wir demnächst abdrucken werden.

Wir bringen nun leider nur kurz noch einige Namen von freundlichen Briefschreibern. Schmiedemeister Siegert (Appelwerder) jetzt in Vorpommern, erhielt mit großer Freude den Brief bzw. die Nachricht von unserm Heimatbrief. Frau Dorothee Constant ist begeistert, wenn der Brief aus Hannover da ist. Sie wohnt in Aachen 2, Rote Haag Weg 28. „Wenn ich einmal etwas für einen Deutsch Kroner tun kann, der soll sich an mich wenden“. Sie fragt nach Dr. Werner Loh aus dem Dt. Kroner Krankenhaus. Siegfried und Heinz Zielke, denen wir den Bericht in Nr. 3 verdanken, wandern nach USA aus. Glückliche Reise! Frau Maria Rump (Tütz, Markt 7), gibt uns den Bericht über die Berliner Vereinigung der Tützer. Und Fräulein Anna Schacht, von der noch ein wichtiger Beitrag des Abdrucks harrt, berichtet, daß Rita Moske, die Verfasserin des innigen Aufsatzes „Gespräch mit der Heimat“ (Nr. 3/1951), am Mädchengymnasium in Hamborn die Reifeprüfung bestanden hat. Wir freuen uns darüber und hoffen auf ihre weitere Mitarbeit.

Damit sei es für diesmal genug. Wir danken allen Briefschreibern und Mitarbeitern und freuen uns auf weiteres Zusammenarbeiten.

Alexander Loerke, Ehmén über Fallersleben.

Briefe freuen uns. Doch indessen
das Rückporto nicht vergessen!

Vereinigung der Tützer in Berlin

Wie schon öfters, so hatten sich auch am 24. 2. 52 unsere in Berlin lebenden Landsleute wieder zu einem Treffen zusammengefunden. Etwa 250 Personen füllten die schön geschmückten Räume des Hotels „Bayernhof“ in der Potsdamer Straße, nahe der Sektorengrenze. Bei der gemütlichen Kaffeetafel wurden alte Bekannte begrüßt, Erinnerungen ausgetauscht und den Darbietungen, unter denen besonders die Lieder der Konzertsängerin Schatz und die Gedichte „Gebet in der weiten Ferne“ und „Ostmark deutsches Land“ hervortraten, gefolgt. Eine Tombola, zu der viele Landsleute schöne Preise gestiftet hatten, wurde beifällig aufgenommen; im Nu waren die Lose abgesetzt und die Gewinne in Empfang genommen. Zu den Klängen unserer altbewährten Tanzkapelle begann dann ein buntes karnevalistisches Treiben, so daß die Stunden wie im Fluge dahingingen und es von allen Anwesenden bedauert wurde, daß dieses bisher wohl schönste Treffen auch einmal ein Ende fand.

Den Organisatoren Rump und Zielinski mit ihren reizenden Helferinnen sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt.

Maria Rump, Berlin-Mariendorf, Äneasstr. 19.

Geschichte des Kreises und der Stadt Deutsch Krone

von A. Sperling, 1. Bürgermeister a. D. 13. Fortsetzung
Anordnungen

Erstens sollen die Märkte, die dort am Sonntag abgehalten zu werden pflegen, derart beobachtet werden, daß kein Einwohner sich untersteht, irgend eine Ware, Getreide oder sonstige Dinge zu verhandeln oder zu verkaufen, ehe der Gottesdienst in der Pfarrkirche ganz geschlossen ist, bei Strafe des zwölften Groschens. Diese Strafe soll zur Hälfte an das Schloß, zur Hälfte an die Stadt zum Bau des Rathauses bezahlt werden.

Als Platz für den Markt bestimme ich nicht die Stelle, wo jetzt mißbräuchlich vor der Schloßbrücke *) die Märkte abgehalten zu werden pflegen, sondern den Marktplatz der Altstadt vor der Kirche. Außerdem ordne ich unter Androhung der gleichen Strafe und damit die Leute es umso schneller lernen, an, daß sich außer an der oben beschriebenen Stelle niemand, weder Bürger noch Jude, untersteht, etwas zu kaufen. Den Juden schreibe ich bei gleicher Strafe vor, die oben umgrenzte Zeit für den Handel ihrer Waren ebenfalls einzuhalten, d. h. nach Schluß des Gottesdienstes.

Als zweiten Punkt habe ich unter allgemeiner Zustimmung der ganzen Stadt den Wunsch, der den Besuchern der Jahrmärkte zu größerem Vorteil, der Stadt selbst zu schönerem Ansehen verhilft, daß die Häuser, die den Kreis des gewöhnlichen Marktes mit ihren Vorbauten eingegrenzt haben, auf öffentliche Kosten der ganzen Stadt an andere Stellen verlegt werden. Zu dieser Verlegung oder Umstellung sollen Privatleute, deren Häuser verlegt oder umgestellt werden, nichts auf eigene Kosten beisteuern. Weil aber die Stadt entschlossen ist, die Kosten, die einerseits durch die Umstellung der erwähnten Häuser, andererseits durch den Rathausbau entstehen werden, aufzuwenden, so will ich aus diesem Grunde, daß sie die Ausdehnung des Marktplatzes ihren Verhältnissen entsprechend vornimmt.

Drittens wünsche ich, daß der Weg in der Neustadt abgesperrt wird, der zwischen den Häusern zum Schaden derjenigen Bürger, die Gärten auf dieser Seite haben, zu denen sie keinen Dung fahren können, hindurchführt, allerdings mit der Maßgabe, daß alle, die an den dortigen Gärten interessiert sind, aus gemeinsamen Mitteln eine Einfahrt errichten. Diese Einfahrt darf nur zum Hinausbringen des Dungs geöffnet werden. Nach dem Ausfahren soll sie so verschlossen und verrammelt werden, daß eine Durchfahrt dorthin unmöglich ist. Wer von den Walzer Einwohnern es aber dennoch wagt, die Einfahrt zu einem anderen Zwecke zu öffnen, soll einer Strafe von 6 Mark verfallen, sowie Mal, als er sie zu öffnen gewagt hat.

Darauf unterschreibe ich zu größerem Glauben und Nachdruck,

Geschehen zu Walcz, am 14. Oktober 1686.

Malcher Gurowski, Starost von Walcz.

Ich befehle dieses Ausschreiben, damit es zur allgemeinen Kenntnis komme, auf drei Märkten zu veröffentlichen.

8. Die Deutsch Kroner Brauordnung vom 20. Januar 1761.

Geheimes Staatsarchiv. Depositum Dt. Krone Nr. 27 Ziff 7.

Wir Bürgermeister, Richter, Rathmanne und Schöpfer der Königlichen Stadt Cronne urkunden und bekennen hiermit in unserm und unsere Successoribus Nahmen kraft dieses von uns eingerichteten Instruments folgender Verordnung, dermaßen wir, die schuldige Oblige und gehörige Pflicht unseres Amtes allewege, sorgfältig betrachtend, deroselbigen zum füglichsten nachzukommen, dahero nicht nur einigen oder gar uns selbst alleine, vielmehro der ganzen Stadt Gemeine, allen und jeden, vornehmen und schlechten, Reichen und Armen, überall, sowohl an den gelegenen, als ungelegenen Dörfern wohnenden, ins gemeine ihren Besten, Nutzen und Frommen tagtäglich sich bemühen, zumahlen wir durch diese Ordnung die üble eingerissene Gewohnheit der allgemeinen Freyheiten in bürgerlichen Nahrungen, da anweilen überflüssig oder wenig, anweilen gar kein Bier, am öftersten doch nur bey einigen, und zwar stets angelegensten Oerthern der Bier Schank befunden wirdt, solches zurückgeleget, nunmehr aber in Betrachtung der nachbarlichen, christlichen Liebe seines Nächstens an einen jeden, deme es nur die Freyheiten anderer gleich zu genießen bevilligt sein, denenselben auch gleicher Maaßen furchtbar vor Augen gestellt und werkstellig gemacht, wie es auch schon durch ein Decret von Ihro Excellenz

*) Die heutige Waldemarstraße.

des gnädigsten Herrn Starosten auf der Judie, Mitwochs nach dem Fest der heiligen Catharina, Jungfrauen und Martin, des 1755ten Jahres, befestet ist, Diese Ordnung aber in folgenden Punkten bestehen soll:

Primo. Das Brauen oder Bierschänken auf den Verkauf soll ordentlich von Nachbar zu Nachbar umwechseln und auf vier oder fünf Örthern oder laut Disposition des Magistrats, soviel von nöthen, den Schank ordentlich eintheilen, der folgende Nachbar auch nicht ehender daß Zeichen oder den Wisch aufhängen soll bevor der vorige, so Bier geschänket, sein Zeichen abgenommen.

Secundo: Ein jeder Nachbar soll aufs möglichste besorgen, daß er gut Bier schaffe, damit die Folgenden dadurch nicht verhindert würden, welches auf erwegen der Obrigkeit oder darüber gesetzte ankommen wirdt.

Tertio: Ein jedes Brauen soll nicht über sechs Scheffel Maltz austragen, gleicher Maaßen hat jemand nicht so viel, muß der davon sich genügen lassen, was er kann zu wege bringen; sollte aber mit Unterschleiff ein mehres verbrauen und ihme solches bewiesen würde, solcher mit 14 Mark Straffe soll angesehen werden.

Quarto: Wenn einer nicht wirdt brauen können, an welchen es nachbarlich gereichen würde, solchem soll es vorbey gehen und das mahl verlohren sein, welches auch seinem folgenden Nachbarn andeuten soll, damit der sich darzu bereit mache und solches nicht an einen anderen seinem Belieben nach zu verkauffen, weder verschenken oder umtauschen, sondern in solchem Fall demselbigen vorbegehen wirdt.

Quinto: Allen und jeden Bürgern wird praecaviret, frey Hauß Bier vor seinen Tisch zu haben, aber nicht über die Straße zu verkauffen, bey arbiträrer Straffe.

Sexto: An den Markt Tagen ist auch einem jeden ins gemein erlaubt, Bier zu verkauffen, auch über die Straße mit Aufhängung des Wisches oder Schank Zeichen, so lang der Markt steht.

Septimo: Wie wohl dem Schützen König durch allergnädigst mitgetheilte Königl. Privilegia frey ist zu brauen, damit doch dadurch solches frey und ständiges Brauen, dieser Ordnung keine Hindernis geschehe, ist also mit Einwilligung der Schützen Zunfft Aeltesten und Brüdern eingerichtet: Daß anstatt der Freyheit dem Schützen König alle Jahre acht Reichs-Thaler von der czopowe 1) gegeben würden (zumahlen es wiederumb in nicht frey Brauen, dahero der czopowe oder diese ersetzt würde) und demnach andere Nachbarn gleich nur brauen wirdt nach der Ordnung.

Octavo: Damit aber künfftig, und zwar niemahlen zur Brauer Zunfft eine Anleitung gemacht würde, oder künfftig durch einige Vorwitzige ein Privilegium zur Brauer Zunfft unterschleiffig und mit übler Nachricht solte geschaffet werden, welches vor ungiltig zu halten sich praecaviren und vorbehalten sondern die Freyheiten allen Bürgern, Nachbarn ins gemein (wie oben gedacht) zu ewigen Zeiten dauernd unveränderlich verbleiben und conserviret soll werden; welches von uns und nachkommenden Magistrats Successoren Schuldigkeit und Eydes Pflichten zur immerwährenden Freyheiten allen und jeden bestätigt, wirdt dieses also zu mehrer Kraft und Versicherung, wir mit Bekräftigung sowohl Raths als Gerichts Tribunals, eigenhändig untergeschrieben.

Geschehen Arns Cronne, den 20. Januarii, anno Domini 1761.

Heinrich Graf von der Goltz mpp, Starosta Walecki, Josephus Plucinski, proconsul mpp, Stanislaus Prokop, consul mpp, Michael Krüger, consul mpp, Franciscus Blümka, consul mpp, Jacobus Duszynski, consul mpp, Joannes Priska, consul, Michael Woyciechoski dispensator.²⁾ Petrus Ewolt, Zehner, Martin Strohschein Zehner, Christian Liske.

Locus sigilli proconsularis.

Stanislaus Frank, advocatus mpp, Jacobus Blümka, scabinus mpp, Christianus Manthey, scabinus mpp, Michael Blümka, scabinus mpp, Antonius Grützmacher mpp, Lorentz Marcinski, Edmundus Geska, dispensator mpp, Jacobus Sztelter, dispensator, Antonius Duszynski, dispensator.

Locus sigilli advocatialis.

9. Ein Ehevertrag aus dem Jahre 1740

Staatsarchiv Danzig Nr. 307 A. 1

Im Namen der heiligen, hochgelobten Dreifaltigkeit! Amen! Kund und zu wissen sei es hiermit jedermann, ab-

¹⁾ Getränkesteuer, Zapfengeld.

²⁾ Leiter der Finanzverwaltung.

sonderlich, so hieran gelegen, daß heutigen dato den 5. Juni in anno 1740 ist ein ehrlicher, aufrichtiger Sponsalcontract¹⁾ inzwischen dem ehrbaren Friedericus Nickel als Bräutigam, dann ehr- und tugendsamen Jungfrau Braut Susanna Cybarthin geb. Albrechtin auf folgende Weise geschlossen, in Gegenwart beiderseitiger Freundschaft wie folget:

Es freiet der ehrbare Herr Bräutigam Frierericus Nickel die ehr- und tugendsame Jungfrau Braut auf seinen ehrlichen Namen, so er von Vater und Mutter geerbet und zur Morgengabe bringet er nach seinem Vermögen zu seiner ehr- und tugendsamen Braut an barem Gelde 750 polnische Floren²⁾, 5 Scheffel Rocken, 5 Scheffel Gerste, dazu 4 Scheffel Haber. Item vierthhalb Morgen Land, so in Ahrensfelde gemietet, welches mit Winterkorn besäet, auch einen fertigen Pflug, item 2 Schweine, auch eine Mistgabel.

Hiergegen bringet die ehr- und tugendsame Jungfrau Braut zu ihrem Herrn Bräutigam ebenmäßig ihren ehrlichen Namen, so sie von ihren Eltern und seeligem Ehemann geerbet und zur Morgengabe an Gütern wie folget: Ein Wohnhaus samt dem hinterliegenden Garten, belegen an Samuel Beckern, auch mit dem beiliegenden Speicher, eine ganze Scheune, gelegen an Hans Mattern, item dazu eine Scheune am Ende des hohen Tors samt dem hinterliegenden Baumgarten, dazu eine ganze Hube³⁾ Landes so mit Winterkorn besäet, gelegen an Frau Pahlin, item eine ganze Dreirthe⁴⁾, gelegen an Casimir Durken, auch ein Mühlenkawel sowie eine gantze am Kietz⁵⁾ hinter Herrn Krolj senior gelegene Kawel⁶⁾. Item an Vieh ein Paar Ochsen, auch ein Pferd und eine Kuh, auch ein dreijähriges Rind, dazu 4 kleine Schweine. Item ein Branatweingrapen⁷⁾ und einen großen Kessel von 6 Pollen Wasser, ein Gütling (?) und ein Fischkessel, item eine zinnerne Flasche von dritthalb Quart Brantwein wie auch ein zinnernes Halbquart. Item ein Mörsel aus Mössing, aber klein, auch ein mössinger Leuchter, item das Haus mit hinterliegendem Garten am Stadtsee belegen wie auch mit dem Vorplatz, einen fertigen Wagen, zwei Pflüge, zwei Kornsensen, einen Großknieb, auch zwei Mistgabeln, Item zwei Schneidemetzer mit der Laße, auch ein Beil, 4 Durchschläge⁸⁾, auch eine kleine Handsäge, item einen großen Kasten, dazu ihr ehrbares weißes Bettzeug und ehrbare Kleidung.

Von dieser Spezifikation werden denen ihren lieben Kindern ausgesetzt an Waisenerbe 40 Rthlr. einem jeglichen, dem Matthias und Jakobus 100 Floren. Der Herr Anton soll nichts an väterlichem Erbe haben noch nehmen, Ursach dessen er ein Vieles in der Schulen gekostet. Die Tochter Dorothea, so jetzt des ehrbaren Potsken Ehefrau ist, soll nicht mehr haben sowohl an väterliches denn auch an mütterliches Erbe, weil die jetzt nachgebliebenen Kinder nicht dasselbe aus allen Gütern bekommen können, was sie (Dorothes) empfangen. Dennoch aus Barmherzigkeit der Mutter nach ihrem Tode, soll sie haben ein Kleid, aber nicht ein seidenes.

Hiergegen verschreibet auch die ehr- und tugendsame Jungfrau Braut ihrem Herrn Bräutigam voraus, sofern sie mit dem Tode sollte abgehen, aus den Gütern eine halbe Hube besäeten Landes, in allen Grenzen und Malen, dazu das Haus mit allen obbenannten Gründen, am Stadtsee gelegen, auch die Scheune am Ende des hohen Tors⁹⁾, samt dem hinterliegenden Baumgarten.

Eben auch verschreibet der Herr Bräutigam der ehr- und tugendsamen Jungfrau Braut, wofern ihn Gott der Allmächtige auch mit dem Tode möchte abfordern, so soll sie die 750 Floren an sich behalten, keiner von beiden Freunden sie darum an gravieren und die beiden Kinder, so schon oben benannt waren, den sie beide verbunden seien, sie zur Schule und Gottesdienst halten.

Also ist dieser Sponsalcontract von beiderseits Freundschaft angenommen und zu mehrerem Glauben, Kraft und Versicherung haben sie sich eigenhändig unterschrieben.

¹⁾ Ehevertrag.

²⁾ 1 Flor galt damals 10 Sgr. Preuß. kourant.

³⁾ 30 große oder 66²/₃ preußische Morgen.

⁴⁾ Eine Quadratrthe etwa 14 qm.

⁵⁾ Kicka: Eigentlich Fischerhütte. Das slavische Stadtviertel, in dem später die Juden wohnten. Vor 1945 die Synagogenstraße.

⁶⁾ Zinsgarten, Hausplan, Größe etwa 8 ar.

⁷⁾ Kochtopf.

⁸⁾ Sieb.

⁹⁾ Ecke Brau- und Königstraße.

10. Die Erbauung der alten katholischen Pfarrkirche

Geh. Staatsarchiv, Depositum Dt. Krone B 1

Ueber den Zeitpunkt der Erbauung der alten katholischen Pfarrkirche in Dt. Krone, die im Jahre 1863 dem jetzigen Gotteshause Platz machte, war bisher nichts bekannt.

Nun hat sich in einem alten Aktenstück des Magistrats vom Jahre 1603 mit der Aufschrift „Acta antiqua Valcensia über die römisch-katholische Pfarrkirche, derselben Einrichtung und Bestimmung, ingleichen des dem Parrocho zu entrichtenden Meßkorns pp. in der Stadt Dt. Krone, ehemals Arnskrone und auf polnisch Walcz genannt“, eine Urkunde gefunden, in der zwischen dem Starosten Melchior Weyher und dem Rat der Stadt vereinbart wird, wie die Mittel zum Neubau der Kirche aufgebracht werden sollen. Auf Grund dieses Schriftstückes, das vom 7. Januar 1624 datiert ist, kann man annehmen, daß mit der Errichtung des Kirchenbaues höchstwahrscheinlich noch im selben Jahre begonnen ist.

Die Urkunde ist in deutscher Sprache abgefaßt und hat folgenden Wortlaut: Anno 1624 Sonntages nach der heyligen drei Könige ist von Seiner Großmächtigen Gnaden des gnädigen und wollgebornen undt hochedlen Herrn Melchior Weyheren, Castellanen zu Elbinge und Starosten auf Walcz sowohl von Burgermeister undt einem erbaren Rahtt dieser Stahtt auch von wegen der verordneten Kirchenveteren (Kirchenväter) richtige Ordnunge gemacht, wofon die Kirche zu Ahrens Crone solj und kann erbauwet werden.

1. Der Zinss von den vier Kirchenhueffen (Kirchenhufen) soll, weil die Kirche wenig oder nichts Einkommen hatt, zuer Noturfft der Kirchen angewendet werden, welches die Kirchenveter sollen einmahnen.

2. Weil Ihrer G. G. (Großmächtige Gnaden) der Herre Staroste die Unterthanen von Rederitze in schweren Excessen gestraffet, so soll die selbe Straffe zum Kirchengewebew (gebäude) gewendet werden; weil aber die Pauwern (Bauern) das Gelt in diesen bösen Jahren nicht balde abgeben können, so gibt Seiner G. G. an bahrem Gelde dreyhundert Gülden, welches aus dem Gelde der Pauwern wieder erstatet werden soll.

3. Das Stetegeld (Städtegeld, Steuern) und Straffen, so bei der Stahtt gefellen (in der Stadt einkommen) sowohl Seiner G. G. als der Stahtt, sollen, solange an der Kirchen gebauwet wirtt, in selbigem Gebew gegeben werden, undt auch was von Sanct Johanni an bis dato von Straffen von der Stahtt eingenommen (24. Juni 1623 bis 7. Januar 1624), sollen auch zum Kirchengewebew gewendet werden.

4. Will die Stahtt, so lange an der Kirchen wirtt gebauet, aus dem Dorffe Breitenstein das Einkommen, als dreyhundert Gülden, dazu geben undt soll der Burgermeister so das Amtt hatt, solchen Zinss jericlich einfordern undt den Kirchenvetern zu stellen bey Straffe des Turmes darauss nicht zu ergehen, bis sie erleget; undt soll die Execution bey Seiner G. G. beruhen.

5. Die Stahtt will auch alle Zigell undt Kalch, so den Sommer über wirtt gebrennet, in dem Winter zuer Stelle verschaffen, Sechs Offen (Oefen) Zigell sollen den Sommer über gebrennte werden; kans mehr sein, ist so viele desto besser, undt solches bey Straffe von jedem Offen hundert Gülden an den Herren Starosten; was daran mangeln wirtt, sollens die Viertelsheren bezahlen, welchen es befohlen wirtt und nicht einfodern, und der Burgermeister soll es befodern. Kalch sollen sie auch in Zeiten brennen lassen, das er auslieget.

6. Das Gelt, was Michell Moller der Kirchen im Testament verschrieben, soll auch zum Kirchengewebew gewendet werden.

7. Was auch den Müller an den Matzen nach seinem Tohte auff sein Teil, solange die Mühle nicht wirtt eingelöset, antreffen wirtt, soll auch zuer Kirchen gewendet werden undt nach Verordenunge des ehrwürdigen Herren Pfarrherren, auch des Herren Burgermeisters ausgespendet werden, wornach die Kirchenvorsteher mit Fleis fragen sollen.

8. Erbieten sich auch die Vorsteher, das sie wollen zwischen diß undt kinfftigen Sanct Martini (7 Januar — 11 November 1624) zum Kirchengewebew 80 Gülden auch die Straffen, so sie werden einnehmen, geben, undt sollen auch dabei Fuhre und Hantarbeit (Hand- und Spanndienste) gleich der alten Stahtt (es gab damals die Alt- und Neustadt Walcz bezw. Arnskrone) thuen, danebenst auch die Speise des Maurers als es Zimmermans nachparlichen verrichten. Würde sowoll in dieser als ander Stahtt dem nicht ein Genugen gethan, sollen die Uebertreter gestraffet werden undt der Unterhauptmann soll sie darzu halten.

Anschriftenverzeichnis der Stadt Deutsch Krone

- Thiele, Frau Annemarie, Buchwaldstr. 29; (19) Sandbeindorf über Tangerhütte Bez. Magdeburg.
- Thiele, Dr. Joachim, Zahnarzt, Lindenhof 12; (23) Neerstedt über Brettdorf-Oldenburg.
- Thielemann, Grete, Landw. Buchstelle; (3) Lübz-Mecklenbg., Schützenstr. 23.
- Thielemann, Gertrud, Lehrerin; (4) Biesendahlshof, Post Casekow/Pom.
- Thielemann Herbert, Schneidemühlerstr. 13; (20) Hannover-Linden, Niederfeldstr. 24 II.
- Thielemann, Bruno, Dt. Krone; (20) Braunschweig, Wolfenbüttelerstr. 33, Brauerei Feldschlößchen.
- Thielemann, Frl., Buchstelle; (20) Dollbergen 14 bei Hannover.
- Thielemann, Käthe, Kreisbauernschaft, Adolf Hitlerstr.; (24) Flensburg, Hochstr. 6.
- Thielemann, Martha, Postbeamtin, Dt. Krone; (3) Biesendahlshof, Post Casekow-Pom.
- Thielemann, Walter, Bierverlag Kohlstock, Gartenstr.; (16) Kassel, Olgastr. 4.
- Thomas, Elisabeth, geb. Fedtke, Königstr. 33; (21) Dortmund, Märkische Str. 187.
- Thomas, Christel, geb. Nitz, Berlinerstr.; (24) Bad Oldesloe, Kleine Salinenstr. 11.
- Tietz, Margarete, geb. Winter, Theodor Müllerstr. 3; (20) Northeim, Fliederstr. Neubau Westflügel.
- Thum, Ernst, Scharnhorststr. 7; (22a) Remscheid-Lüttringhausen, Grünplatzstr. 12.
- Tober, Erich, Dt. Krone, Wilhelmshorst 13; (4) Bresewitz bei Barth-Ostsee.
- Toepper, Ernst, Dt. Krone; (24) Gr. Schenkenberg über Oldesloe Land.
- Tolks, Dr. Hermann, Oberreg. Rat, Dt. Krone; (23) Eisse bei Schwering, Krs. Hoya-Syke Nr. 107.
- Thome, Benno, Dt. Krone; (24b) Wrohm über Heide-Holst.
- Tonn, Gisela, Kurmarkstr. 2; (3) Greifswald, Univers. Hautklinik.
- Topfmeyer, Bruno, Dt. Krone; (23) Wilhelmshaven, Rüstringer Brücke.
- Trabandt, Lehrer, Märk. Friedländerstr.; (4) Demmin, Thälmannstr. 8.
- Träger, Christel, geb. Bigalke, Dt. Krone; (19a) Erdeborn bei Halle-Saale, Hauptstr. 34.
- Treppinger, Dr. med. Carola, Buchwaldstr.; (3) Rostock, Chirurg. Universitätsklinik.
- Troschke, Olga, Heimstättenweg; (3) Ludwigslust-Mecklenburg.
- Trettin, Kantinenpächter; (21) Münster-Westfl., Maximilianstr. 17.
- Trode, Helene, Dt. Krone; (24) Suwendorf bei Eckernförde, Flottenlager.
- Trost, Hedwig, Schneidemühlerstr. 1; (13b) Endfelden bei Reit i. Winkel 9 1/4, Chiemgau.
- Tschuschke, Erwin, Stud.-Rat. Hindenburgstr.; (10b) Glauchau i. Sa., Bahnhofstr. 16 II.
- Tuschinski, Friedrich, Inf. Kaserne; (4) Greifswald, Franz Mehringstr. 31.
- Uecker, Frau Mathilde, Berlinerstr.; (3) Schwerin-Mecklenburg., Lübekkerstr. 51.
- Uhlig, Dr. med. Erika, Buchwalderstr. 18; (3) Hagenow-Mecklenburg, Bahnhofstr. 4.
- Ullmann, Maria, Forsthaus Klotzow; (20) Hönze 6, Krs. Alfeld-Leine.
- Ulrich, Ilse, geb. Dickow, Dt. Krone; (19) Westdorf bei Aschersleben.
- Ulrich, Karl, Fleischermeister, Königstr. 68; (13b) Petting über Traunstein, Haus 17.
- Ulrich, Alwin, Rechnungsführer; (20) Hannover, Mendelssohnstr. 18 f.
- Ulrichs, Edith Frl., Königstr. 22; (24) Schmielau über Ratzeburg.
- Ulrichs, Herbert, Kraftfahrzeuge, Königstr. 22; (16) Wiesbaden, Mainzerstr. 94a, Kraftfahrzeugrepl. Werkst.
- Umnus, Hermann, Dt. Krone; (3) Steinbeck bei Klütz-Mecklbg., Zollhaus.
- Umnus, Klaus-Jürgen, Dt. Krone; (24b) Osterby bei Eckernförde.
- Unsinn, Johanna, Königsbergerstr. 65; (3) Greifswald, Langereihe 55.
- Uttecht, Bruno, Bauer, Buchwald; (3) Japsow Krs. Demmin.
- Urban, Helena u. Stephanie, Scheerstr. 9; (24b) Westerland-Sylt, Nordsee Sanatorium Inselhaus.
- Urban, Dt. Krone; (17b) Freiburg-Baden, Luisenstr., Ecke Holzmarkt.
- Urban, Lucie, geb. Becker, Dt. Krone; (17b) Wasenweiler, Bez. Freiburg-Baden, Bahnhofstr. 44d.
- Usarski, Frau, Dt. Krone; (3) Triebsees-Pommern.
- Uschkeit, Meta, geb. Kuhlmann, Tempelburgerstr.; (3) Clevenow, Krs. Grimmen, Schloß.
- Uttecht, Anna, Dt. Krone; (24a) Lübeck, Kronsforder Allee 71/73.
- Uttecht, Maria, Dt. Krone; (24) Eckernförde, Lager Sandkrug, Zimmer 24.
- Uttecht, August, Dt. Krone; (20) Anderten bei Hannover, Bahnhofstr. 68.
- Uttecht, Bernhard, Schuhmacher, Dt. Krone; (24) Eyendorf über Winsen-Luhe.
- Uttecht Geschwister, Kronenstr. 3; (24) Burg-Dithmarschen, Hafenstr. 7.
- Uttecht, Franz, Dt. Krone; Münster-Westfalen, Hamburgerstr. 40.
- Uttecht, Franz, Streitstr. 12; (24) Sündenbrarup-Angeln, Teichstraße 7.
- Uttecht, Gustav, Südbahnhofstr. 43; (24b) Kiel-Friedrichsort, Deichweg 15, Haus 6.
- Uttecht, Herbert, Ingenieur, Dt. Krone; (22) Essen, Weserstr. 55.
- Uttecht, Anna, Am Westbahnhof 5; (24) Lübeck, Kronsdorfer Allee 71/73.
- Utermöhl, Günther, Dt. Krone; (24) Lübeck, Schließfach 113.
- Utke, Bernhard, Postinsp i. R., Berlinerstr. (24) Bad Segeberg, Kurhausstr. 16.
- Utke, Dr. Friedel, Berlinerstr.; (24) Bad Segeberg, Kurhausstr. 16.
- Vahldiek, Waldemar, Bau-Ing., Königsbergerstr. 57; (20a) Bengen a. d. Dumme, Breitestr. 3.
- Vandrey, Bruno, Tempelburgerstr. 9; (24) Maasbüll über Flensburg.
- Vangerow, Käthe, geb. Katritzke, Heimstättenweg 25; (21) Bielefeld, Stapenhorststr. 67.
- Varduhn, Martha, Lehrerin, Dt. Krone; (3) Schwerin-Mecklbg., Obotritenring 46.
- Villwock, Rudolf, Dietrich Eckard Siedlung; (23) Kartzeff, Post Bösel, Krs. Kloppenburg i. Oldb.
- Virchow, Elise, Dt. Krone; (1) Berlin-Charlottenburg, Suarezstr. 20.
- Virchow, Hedwig, Kronenstr. 15; (2) Wittstock a. d. Dosse, Schmidtshof.
- Vogel, Gerhard, Lönsstr. 3; (24) Koldehbüttel, Kr. Eiderstedt.
- Vogel, Frau, Polizeikommissar, Dt. Krone; (21b) Warstein-Sauerland, Am Heckenberg 16.
- Vogel, Frau, Anneliese, Dt. Krone; (20) Neddenarerbergen bei Verden, Fuchsfarm.
- Vogel, Karl, Fischgeschäft, Königstr.; (24) Hamburg-Blankenese, Scheunefeld Siedlung, Allee 43.
- Vogel, Willi, Königstr., Kaufmann; (24) Schenefeld bei Hamburg.
- Vogelsang, Frau Gertrud, Dt. Krone; (24) Bad Segeberg, Kreuzkamp 17.
- Vogt, Fleischermeister, Schneidemühler Str.; (3) Schwerin/Mecklbg.
- Vogt, Wilhelmine, verw. Horstmann, Litzmannstr. 11; (21a) Gehlenbeck Nr. 339, Krs. Lübecke.
- Völker, Agnes, Dt. Krone; (24) Göhl, Krs. Oldenburg Holst. bei Mohr.
- Völker, Albert, Bauer, Südbahnhofstr.; (3) Gültz, Krs. Demmin.
- Voelzke, geb. Münchow, Dt. Krone, Färberstr.; (3) Buchholz, Post Alt Tellin, Krs. Demmin.
- Vorbrich, Paul, Rev. Förster i. R.; (20a) Wahrenholz Nr. 60, Krs. Gifhorn.
- Vorbrich, Asta, Postamt Dt. Krone; (24) Bevensen, Krs. Ulzen, Pastorenstr.
- Voß-Tanke, Margarete, Buchwaldstr.; (16) Dörnigheim-Frankfurt/Main, Eichenhege 5.
- Voß, Gerhard, Am Schlossee; (20) Clausthal-Zellerfeld, Goslarsche Str. 19, bei König.
- Voß, Hildegard, geb. Rosengarten, Am Schlossee; (2) Felgentreu, Krs. Jüterbog-Luckenwalde.
- Wacknitz, Emma, Königstr.; (1) Berlin-Waidmannslust, Waidmannslusterdamm 170.
- Wagenknecht, Alma, geb. Stepke, Königsbergerstr. 30; (13a) Bad Kissingen, Salinenstr. 12.
- Wagner, Frau Anna, Phillipshof; (19b) Meseberg, Krs. Osterburg, Altmark.
- Wagner, Felicitas, Berlinerstr.; (17b) Bubenbach ü. Donauschingen, Krs. Neustadt/Schwarzwald.
- Wagner, Gregor, Dt. Krone; (19b) Meseberg, Krs. Osterburg/Altmark.
- Wagner, Irmgard, Dt. Krone; Triebsees, Knochenhauerstr. 119.
- Wagner-Richelmann, Wally, Dietrich Eckard Siedlung; (24b) Burg-Dithmarschen, An der Fähre.
- Waldmann, Ulrich, Adolf Hitlerplatz 1; (20) Sehnde über Hannover, Bahnhofstr. 45.
- Waldt, Paul, Dt. Krone; (24) Gut Gr. Weeden, Post Sierksrade.
- Walle, Josef, Lehrer, Adolf Hitlerstr.; (1) Berlin-Blankenburg, Scharfensteinstr. 9.
- Walter, Adolf Hitlerstr.; (3) Greifswald, Arndtstr. 9.
- Walter, Dt. Krone; (16) Korbach/Waldeck, Am Brunnen 16.
- Wangler, Erich, Trift 15; (24) Kronsburg Post Bredenbeck über Rendsburg.
- Wannert, Elfriede, geb. Runge, Dt. Krone; (13a) Stöckach II, Post Roßtal bei Nürnberg.
- Warnke, Bernhard, Lehrer, Dt. Krone; (24) Wimerstedt, Post Heide/Holst.
- Warnke, Ilse, Heimstättenweg 15a; (14a) Ludwigslust-Hoheneck, Beilringstr. 38.
- Waser, Meta, Kleiststr. 3; (3) Greifswald, Domstr. 23 II.
- Waschke, K., Dt. Krone, Heimstättenweg 13; (24) Hamburg-Gr. Borstel, Moorweg II, Par. 193.
- Wasikowski, Anna, Friedrichstr. 1a; (4) Greifswald, Scharnhorststr. 10 III.

Waskowiak, Paul, Lebendalstr. 7; (24a) Süderbrarup/Angeln, Kappelerstr. bei Kux.
 Walter, Rudolf, Schuhmacher, Adolf Hitlerstr. 6; (3) Greifswald, Franz Mehringstr. 1.
 Weber, Wilhelm, Am Ostbahnhof; (24) Sophienkroog, Post Helsendeich/Holst.

Weber, Ernst, Seilermeister, Berlinerstr. (20) Bad Nenndorf, Landwehr 61.
 Weber, Fritz, Justizsekretär, Gampstr. 9; (16) Immenhausen, Bez. Kassel, Mittelstr. 24.
 Weber, Fräulein Gertrud, Dt. Krone; (20) Grossebe über Ringelheim/Harz, Haus 99.

Weber, Ilse, Scharnhorststr. 4; (24) Lübeck, Finkenberglager, Baracke 4.
 Weckwerth, Franz, Polizei Obersekr., Horst Wessel Str. 35; (16) Sontra, Bez. Kassel, Siedlung II/454.
 Weckwerth, Roman, Kronenstr. 11; (22b) Lonnig 15, Krs. Mayen bei Koblenz.

Wie uns Hermann Löns zu großen Taten begeisterte

Eine Jugenderinnerung an Dt. Krone

Nachdem unsern Landsmann Hermann Löns im Herbst 1914 allzufrüh der Soldatentod ereilt hatte, jener Tod, den sein zwiespältig-unruhvolles Herz wohl ersehnte, da begann eigentlich erst recht die große Volkstümlichkeit dieses Dichters.

Einige Dt. Kroner Jungen waren besonders stolz darauf, daß ihre engere Heimat dazu hat beitragen dürfen, den Dichter so vielfach anzuregen und zu fördern. Wäre er ohne Dt. Krone wohl zu dem feinhörigen und feinfühligem Schilderer der Tierwelt geworden, der hierin noch von keinem übertroffen werden konnte? Wir Dt. Kroner Jungen fühlten uns durch ihn besonders stark und bevorzugt angesprochen. Kein Wunder also, daß es uns dazu trieb, einige besondere Jugendeindrücke des Dichters an denselben Orten nachzuempfinden, an denen er sie empfangen hatte.

A hoi!

Da war doch jene Partie im Stadtsee, von der Löns zu seinem Gedicht „Segelfahrt“ angeregt worden ist. Was lag denn nun für uns näher als der Versuch, diese Zone zu befahren, hier zu segeln und zu tauchen? Die Stelle, die Löns gemeint hat, über die er selbst hinweggefahren ist, die mußten wir genau untersuchen!

Da wir aber kein Boot hatten, beschlossen wir, uns ein Floß zu zimmern. Das war außerdem auch noch viel ursprünglicher und romantischer. Die Jugend findet ja sehr schnell für alles die richtige Begründung. Also gingen wir hurtig ans Werk, schleppten in der Dunkelheit Balken, Bretter, Mast, Segel und sonstigen Bedarf ans Nordufer und versteckten hier alles im hohen Schilf. In den nächsten Tagen wurde dann aus diesen Teilen ein herrliches Fahrzeug hergestellt. Nun brauchten wir nur noch einen günstigen Wind abzuwarten.

Endlich wehte aus der gewünschten Richtung ein Lüftchen, das unsern Anforderungen genügte. Wir sausten ans Ufer, zogen uns aus und stachen bei Windstärke neun mit wildem „Ahoi!“ in See. Der Kapitän war so begeistert, daß er eigenhändig das Segel bediente, der Steuermann hielt das Steuerbrett, wir beiden andern mußten back- und steuerbords für Gleichgewicht sorgen. So flitzten wir mit guter Fahrt vor dem Winde einher, versuchten auch mit Seitenwind zu kreuzen, probierten unser Fahrzeug aus und kamen schließlich an den „Breitengrad“, den wir suchten. Der Kapitän stellte die Position fest, ließ das Segel niederholen und befahl mit Donnerstimme: „Alle Mann an Bord! Achtung, Tauchen!“ Wir schossen wie die Maifrösche ins Wasser und versuchten bis auf den Grund zu kommen. Doch bis nach unten kam keiner. Deshalb brüllte der Kapitän wieder: „Mehr Luft! Achtung, Tauchen!“ Abermals verschwanden wir in den Fluten, diesmal so schneidig wie perlenfischende Südseeinsulaner. Noch ein drittes Mal mußten wir hinein, dann aber war uns die Puste gründlich ausgegangen. Wir mußten uns auch um unser Fahrzeug kümmern, das der Wind inzwischen weit abgetrieben hatte. Die stolze Brigg strömerte schon in der Nähe des Promenadenweges herum. Wir schwammen bei hohem Wogengange an sie heran, krabbelten hinauf, besetzten wieder unsere Posten und ruderten mit Wind- und Muskelkraft dem nördlichen Ufer zu. Das war bei dem Sturm ein hartes Stück Arbeit, aber schließlich schafften wir es doch.

Inzwischen war ausgerechnet an der günstigen Stelle, an der wir an Land gehen wollten, ein unentwegter Angler eingetroffen, der bis über die Knie im Wasser stand und zwei Angeln ausgeworfen hatte. Er mußte uns wohl schon lange beobachtet haben, und da er von den Beweggründen zu unserm Tun keine Ahnung haben konnte, begrüßte er uns so, wie er es in diesem Falle für richtig hielt: „Na, habt ihr euch nu den Arsch jenug jetjüht bei dies Wetta? Is das ein Wetta zum Schwümmen?“ Wir antworteten ihm in ebenfalls klassischem Dt. Kroner Eingeborendialekt: „Nei, den Arsch jetjüht noch lang nich jenug. Aber haben Sie sich nu jenug die Füß jetjüht bei dies Wetta? Is das ein Wetta zum Angeln?“

Dieses aber war zu viel für den Guten. Er brauste auf: „Nu kiek doch man bloßig einer diese Lausangels an! Ich kann doch woll angeln, wenn ich will? Aber ihr kommt nu

ausgerechnet hierher jedusselt und wollt mich die Plötzen verjagen, was?“

„Iwo, die Plötzen jehn uns nüscht nich an.“

„Aber mich jehn se was an. Mich jehn se viel an!“

„Na, na, wir wolln ja man bloß hier an Land jehn, dies is unser Hafen.“

„Ausgerechnet hier, wo ich angeln tu? Is denn der See nich groß jenug? Sucht euch eine andre Stell aus! Schert euch zum Deiwel und kommt mich nich wieda unta meine Augen!“

Wir ließen uns aber durch diese freundliche Aufforderung keineswegs von unserm Vorhaben abbringen und gingen seelenruhig an Land. Da platzte dem Angler nun aber doch mit hörbarem Ruck der Kragen, und seine Rede schlug ins Platt um: „Töwt ma, ick waa ju lüfte! Daue scha do dit u dat rinneschlaue!“ Er ließ seine Angeln im Stich, spuckte kampflustig in die Hände, schnallte seinen Leibriemen ab und kam wütend auf uns zugerannt in der lobenswerten Absicht, uns einzeln nacheinander zu verdreschen. Weil wir nun aber über diesen naiven Eifer aus vollem Halse lachen mußten, und weil zudem noch unser Käptn ausrief: „Paßt auf, gleich rutschen ihm die Hosen auf die Füß, und dann fällt er auf die Nas!“, deshalb geriet unser Widersacher so sehr in Wut, daß er jetzt in der Tat nicht mehr Herr seiner Glieder blieb und ins Gras stolperte, so lang wie er gebacken war.

Doch den Seinen gibt es der Herr im Schläfe! Just zur rechten Zeit befahl er dem Petrus, ein Fischlein vor die Angeln zu entsenden, ein Fischlein, das sich für einen der beiden Köder interessieren sollte. Und so kam es, daß das Floß der einen Angel plötzlich und blitzschnell von der Wasseroberfläche verschwand und schrägabwärts in die Tiefe schoß. Da hatte also doch wahrhaftig einer angebissen!

Einer von uns Jungens hatte das sofort bemerkt. Na, und in solchem Augenblick wußte doch jeder Dt. Kroner Junge, was zu tun war. Deshalb sauste unser Freund in echter christlicher Feindesliebe an die Angelrute und machte sich nach allen Regeln der Kunst an ihr zu schaffen. Der Wüterich aber, der sich inzwischen wieder aufgerappelt hatte, legte unseres Freundes gute Absicht falsch aus, rannte auf ihn zu und brüllte: „Jehst du mich gleich von die Angel weg? Himmel, Arsch und Zwirn, ich dreh dich das Jnick um!“ Wir glaubten, der Brave müsse nun wirklich jeden Augenblick vor Wut platzen, denn von seinem Petriheil ahnte er ja noch nichts.

In der nächsten Sekunde aber kam ein Umschwung in seine Gefühle, so stark und so plötzlich, wie er ihn wohl noch nie erlebt hatte. Unser feindliebender Freund nämlich zog gerade zur rechten Zeit die Angel schwer heraus und schwenkte den daran hängenden Hecht dem unachtsamen Angler mitten in seine aufgeregte Visage. Der war zunächst völlig sprachlos. Dann aber stotterte er im Zwiespalt seiner inneren Empfindungen: „Nanu! Nu schläjts aber dreizehn! Nu brat mich doch einer ‘nen Storch!“ Und dann, als seine Wut durch die Bekanntschaft mit dem dreipfündigen Hecht schnell abgeebbt war: „Jieb ihm her, rasch, rasch! Donnerlittchen, is das ein Bengel!“ Damit meinte er den Hecht. In echter Anglerleidenschaft und mit vor Erregung zitternden Händen brachte er die Beute in Sicherheit. „Nee, sowas! Beißt dich der Hund doch grad an, wenn ich nich da bün. Aber jekriejt haben wir ihm doch noch!“

Dieses „wir“ war merkbar der erste Schritt zur Versöhnung. Deshalb sagte unser Käptn: „Na sehn Sie, nun haben wir Ihnen doch noch Glück gebracht.“ „Jewiß, Jungens, das habt ihr warraftij. Aber wer könnt das auch vorher wissen? Und was for’n feiner Hecht! Ohne Spaß, sowas könnt ihr öftas machen, ich hab nüscht nich dajegen. Und für heut schön Dank auch!“

„Nüscht zu danken, sowas tun wir jerne.“

Auf diese Weise haben wir aus einem Saulus einen Paulus gemacht, und es war gut so. Paulus war wie umgewandelt. Er interessierte sich für unser Fahrzeug und gab uns, da er von Beruf Zimmermann war, sehr wertvolle Ratschläge, wie man so ein Ding eigentlich zunftgerecht bauen müsse. Er war nun völlig mit uns ausgesöhnt und blieb auch in Zukunft unser Freund.

Alfons Degler.

Eine Dorfhochzeit vor der Jahrhundertwende

In einer Zeit, da man weder Kino, noch Radio, noch Auto kannte, war eine Hochzeit, namentlich eine Bauernhochzeit, das wochenlange Tagesgespräch in der dörflichen Abgeschlossenheit. Man diskutierte über die in der Regel bekannte Mitgift der Braut; man wußte auch um die Abfindungspflichten des Bräutigams seinen Eltern und Geschwistern gegenüber. Aus diesen Gegebenheiten und aus einer dem Brautpaar zuerkannten Wertschätzung, d. h. einer Abschätzung seines persönlichen Wertes, stellte man ihm sein Horoskop. Ich will versuchen, die Hochzeitsgebräuche, wie ich sie in meiner Kindheit in meinem Geburtsort Henkendorf miterlebte, zu schildern.

Etwa 2 Wochen vor der Hochzeit stellte der „Hochzeitsbitter“, kenntlich an der angesteckten roten Schleife, den Hochzeitsgästen die Einladung zu. Er war überall ein gern gesehener Gast und wurde mit einem Schnäpschen und einem Geldstück bedankt. Zur Einladung wurde stets der gleiche Vordruck verwandt, dem man dann den Namen des Hochzeitsgastes sowie den Hochzeitstermin hinzufügte. Als Hochzeitstag galt ausschließlich nur der Freitag, ein Brauchtum, dessen Wurzeln auf die germanische Göttin Freya hinweisen. Am Vorabend, dem Polterabend, überreichten die Gäste dem Brautpaar ihre Geschenke, praktische Haushaltssachen, mit einem sinnigen oder heiteren Gedicht. Diese Darbietungen wurden von möglichst geräuschvollem Poltern der Zuschauer begleitet. Die Poltertür war fürsorglich durch eine vorgestellte Stalltür splittericher gemacht worden. Nach einem kräftigen Imbiß verabschiedeten sich die Gäste.

Am Hochzeitsmorgen oblag es dem Brautpaar, die ihm dargebrachten Scherben nun auch zu beseitigen, wenn es andernfalls nicht sein Eheglück auf's Spiel setzen wollte. Im Laufe des Vormittags stellte sich die Musik ein, 4—6 ehrsame Handwerker aus Märkisch-Friedland. Sie postierten sich vor dem Hochzeitshaus auf, um die Gäste gebührend zu empfangen und damit gebührenpflichtig zu machen.

Um die Mittagsstunde holte dann der Bräutigam die Braut zu des Lebens schönster Feier ab. Sie hatte sich im Nachbarhaus bräutlich geschmückt. Nun formierten sich die Gäste zum Kirchengang. Die Musik an der Spitze blies den Choral: Jesu, geh' voran, die Glocken läuteten und die Gäste folgten in wehevoller Schweigen. Vor der Eingangstür erwartete der Pfarrer die Braut, um sie zum Traualtar zu führen. Sie dankte mit einem größeren Geldstück. Nach vollzogener Trauung umschritt der Hochzeitszug den Altar, um dabei das für den Pfarrer und den Organisten ortsübliche Opfergeld zu entrichten. Dann ging es unter flotter Marschmusik zum Hochzeitshaus zurück.

Hier hatte man inzwischen lange Tafelbretter und Bänke für den Hochzeitsschmaus aufgestellt. Als erstes Gericht gab es bei den weniger bemittelten Kreisen dicken

Reis mit Zimt und Zucker; die vertiefte Reismitte war mit einem Butterkloß ausgefüllt. Der Reis wurde in Schüsseln aufgetragen. Dann holte jeder Gast seinen mitgebrachten Löffel hervor und das beiderseitige Auslöffeln begann. Wer sich dabei zuerst bis zur Mitte durcharbeitete, dem floß die inzwischen flüssig gewordene Butter zu. Als zweites Gericht folgten gekochte Fische. Die kleinen Fischköpfe verlockten die Jugend anschließend zu einem neckischen Zielwurfspiel. Die Bauern gaben statt dessen Reisbrühe mit Brötchen und Bratfische. Es folgten mehrere Bratensorten, Geflügel und abschließend verschiedene Puddingarten. Tafelmusik und -wein sorgten für eine gehobene Stimmung. Tischreden waren selten.

Nach Aufheben und Ausräumen der Tafel kam der Tanz zu seinem Recht, eröffnet durch einen Solotanz des Brautpaares. Diesem folgte der Brauttanz. Hierbei war die Braut gehalten, mit jedem männlichen Tänzer zu tanzen, und die Musik war scharf darauf, daß niemand vergessen wurde, denn der Brauttanz war nicht umsonst. An den unverhüllten Fenstern standen die Zuschauer Kopf an Kopf. Sie durften nicht vergessen werden: „De Tokiekis möta d' Hochtiend lauwa!“

Um Mitternacht wurden der Braut unter Absingen eines sentimental Liedes Kranz und Schleier abgenommen und durch die Hausfrauenhaube ersetzt. Die sich anschließenden Gesellschaftsspiele sollten das nächste Brautpaar ermitteln.

Erst gegen Mittag des nächsten Tages dachte man an die Heimkehr. Hatte die Feier mit dem Einblasen begonnen, so sollte sie nun mit dem Ausblasen beendet werden. Auch hierbei zeigte die Musik wieder ihr einnehmendes Wesen. Sie hat bei dieser Methode auf größeren Hochzeiten oft über 200 Mark verdient. Auf den der Hochzeit folgenden Sonntag fand dann im kleineren Kreise die Nachhochzeit statt, bei der ebenfalls das Tanzbein geschwungen wurde.

Wenn nun noch erwähnt sei, daß manche Bauernhochzeiten an 100 Gäste und darüber hatten, so erklärt sich hieraus wohl die Verteilung der Kosten auf breiter Grundlage: Für die Speisen war die Brautmutter verantwortlich, für Getränke und Rauchwaren der Bräutigam, und die Musik bezahlten — die Gäste!

Es war meine Absicht, mit diesem Bericht meinen Landsleuten heimisches Brauchtum in Erinnerung zu bringen, und wenn bei den Lesern verwandte Saiten mitschwingen sollten, dann wäre der Zweck dieser Zeilen erfüllt. Mit diesem Wunsch grüße ich alle Landsleute des Kreises Deutsch Krone in treuer Heimatverbundenheit.

Otto Gehrke, Lehrer i. R.
(24b) Flintbek/Holst., Mühlenberg 2,
vormals in Märkisch-Friedland

Unsere Heimatstadt Jastrow heute

Liebe Jastrower

Lange schon habt Ihr auf ein Lebenszeichen von mir gewartet. Da ist nun aus unserem lieben Jastrow viel Neues zu berichten:

Während die Gebäude der Landwirtschaften am Rande der Stadt verfallen, ziehen es die polnischen Bewirtschafter jetzt vor, in die Stadt zu ziehen. Auch bringt das Land wenig Erträge, weil Dünger und Ackergeräte fehlen. Das Land selbst war ja nur immer Mittelboden. Solch ein Wirtschafter hat es sich im Hause des Tischlermeisters Fritz auf der linken Seite bequem gemacht. In unserem Hause am Denkmal und in Korea Haus sind Kindergärten.

In Seemühle ist ein Kinderheim. Die Gebäude sind noch gut erhalten, daß in jedem Sommer 100 Kinder Unterkunft finden. Im Gemeindehaus in der Querstraße ist ein Entbindungsheim. Auf Westphals Grundstück ist eine Schweinemästerei von 200 Schweinen eingerichtet. (Eine Gärtnerei soll auch in Betrieb genommen werden, die die Bevölkerung mit Kohl, Gemüse und Tomaten versorgen soll.)

Das alte Steffensche Haus neben Zentgraf ist leer. In Thiedes großem Haus wohnt ein Schuhmacher mit 7—8 Kindern. Eine Fronleichnamprozession ging von der kath. Kirche zur ev. Kirche, in der eine Andacht abgehalten wurde; Rückweg durch die Grünstraße und Wassergrund. Alle Häuser und Fenster waren mit Blumen geschmückt.

Die Windeck'sche Fabrik, nachmals Friebel, wurde von einem Polen gut verwaltet. Er mußte sie aber jetzt an den polnischen Staat abtreten.

In Theo Höltges Haus ist eine Schuhmacherwerkstatt. Den

schönen Flieder mit den herrlichen Farben im Garten hinter dem Hause holen die Leute jedes Jahr zum Schmücken an den Festtagen. Theo würde seine Freude an dieser Blütenpracht haben.

Aber es kommt der Tag, an dem wir unsere selbstgepflanzten Blumen auch bewundern und pflücken werden.

Mit diesem Wunsch verbleibt

Euer Fr. Domke (20a) Voitze ü. Wittingen

Jung Deutsch Krone

Es muß einmal gesagt werden!

Vor einigen Tagen erhielt ich wieder einmal einen Brief aus der Ostzone. Ein lieber Klassenkamerad beklagt sich darin, wie wenig sich die Dt. Kroner Jugend im Westen miteinander verbunden fühle. Er schreibt etwas bitter, daß man sie leider nicht mehr als Kameraden bezeichnen kann. Ich bemerke dazu, daß dies nicht der einzige Brief solchen Inhaltes ist. Es ist bedauerlich, daß ich dem jungen Freunde zustimmen muß. Die Dt. Kroner Jugend hier in Westdeutschland hat ihre Heimat vergessen und die Kameraden, die unter den schwierigsten Verhältnissen in der Ostzone leben (siehe Heimatbrief Nr. 1/1952) von sich gestoßen. Ich kenne ein Dt. Kroner Mädchen in der Ostzone, das eine Siedlerstelle verwaltet und von Zeit zu Zeit Dt. Kroner Jungen und Mädel zu sich einlädt. Wo gibt es das im Westen? Hermann Dahlke, der z. Zt. im Krankenhaus in Greifswald liegt, erhält regelmäßig Besuche seiner alten Dt. Kroner Kameraden! Und hier? Ich kann mich des Eindrucks nicht erwehren, daß der Grundsatz „Ubi bene, ibi patria!“ sich zu sehr in die jungen Herzen eingeschlichen

Dreizehn Monate in Deutsch Krone unter russischer Besatzung und unter polnischer Verwaltung

4. Fortsetzung.

Kreisausschüßoberinspektor August Mielke (geb. 24. 7. 1885) wurde bei einer Verhaftung von dem Beamten der polnischen Miliz Fintek blutig geschlagen. Mielke schildert den Vorfall wie folgt:

„Ich wohnte mit mehreren Familien zusammen im Saale des katholischen Vereinshauses. Hier ereignete sich in der Nacht vom 27. zum 28. Juli 1945 folgende Tragödie, die mir, wenn ich daran zurückdenke, heute noch das Blut in den Adern erstarren läßt. Um 23 Uhr verlangte ein russischer Sergeant Einlaß. Mit Hose und Latschen bekleidet und mit einem Kienspan leuchtend, öffnete ich als einziger Mann die Haustür. Der Russe hatte ein Päckchen unter dem Arm, ging an mir vorbei in den dunklen Saal und setzte sich dort an das Bett einer ihm anscheinend bekannten Frau. Als der Russe nach etwa 30 Minuten immer noch an dem Bett saß und sich mit der Frau zu verständigen suchte, ließ ich ihn durch eine polnisch sprechende Frau auffordern, den Saal zu verlassen, andernfalls ich eine Patrouille holen würde. Der Russe äußerte, er würde den Raum nicht verlassen und über Nacht bleiben. Dies mußte verhindert werden, um nicht die Frauen und jungen Mädchen zu gefährden.

So machte ich mich auf, um eine russische Patrouille zu holen. Auf dem dunklen Hausflur erhielt ich von dem Russen, der meine Absicht gemerkt hatte und mir gefolgt war, einen Schlag auf den Kopf, so daß ich in die Knie ging. Ich packte darauf den Russen und warf ihn auf die Straße. Bevor ich aber die Haustür schließen konnte, trieb mich der Russe, in der rechten Hand die Pistole und in der linken Hand eine Taschenlampe, in den Saal zurück. Ich sah den Tod vor Augen. Anscheinend versagte die Pistole oder sie war nicht geladen, denn ein Schuß ging nicht los. Es ging um Leben und Tod. Es mußte gehandelt werden. Ich ergriff ein Beil und schlug mit der stumpfen Seite dem Russen vor den Kopf. Taumelnd und blutend verließ der Russe nun den Saal und setzte sich vor die Tür auf die Straße.

Die aufgeregten Frauen waren inzwischen nach draußen gelaufen und kamen mit einer polnischen Milizpatrouille an. Wir wurden beide zur Wache im Rathaus gebracht. Von dem polnischen Wachhabenden erhielt ich zunächst mit einem

langen Schlüssel einen Schlag über den Kopf, der eine blutende Wunde hinterließ. Darauf wurde ich in eine Zelle gebracht. Nachts besuchte mich der polnische Polizei-offizier, der mich mit Faustschlägen ins Gesicht und Fußtritten in den Bauch bedachte. — Polnische Art! —

Am nächsten Tage wurde ich zur russischen Kommandantur gebracht. Dort war auch der russische Sergeant mit einem verbundenen Kopf. Bei meiner Vernehmung sagte ich aus, der Russe habe mich auf dem dunklen Hausflur ohne jede Veranlassung niedergeschlagen, darauf hätte ich ihn auf die Straße gestoßen, hierbei müsse er sich die Kopfverletzung zugezogen haben. Die Mißhandlungen durch die Polen, die Kopfwunde, das stark geschwollene Gesicht, das schwarz und blau angelaufen war, gingen zu Lasten des Russen. Meine Aussage erschien glaubhaft und ich wurde entlassen. So kam ich mit einem blauen Auge aus dieser üblen Affäre heraus.

Schließlich hatte der Zusammenstoß mit dem Russen auch sein Gutes, wir blieben von der Stunde an von nächtlichen Besuchen durch Russen verschont.

Ein ähnlicher Fall ereignete sich in der deutschen Bürgermeisterei, wo zwei Russen spät abends von dem Leiter der deutschen Gemeinde Ludwig die Wohnung einer Frau wissen wollten. Obwohl L. wußte, wer gemeint war, verneinte er dies, denn er wollte die Frauen und Mädchen, die in der Berufsschule wohnten, nicht in Gefahr bringen. Die Folge, Faustschläge ins Gesicht und seine Frau, die zu Hilfe eilte, erhielt eine klaffende Wunde durch einen harten Gegenstand an der Stirn.

Leider vergaßen in dieser schweren Zeit manche Frauen ihre deutsche Ehre. Oft mag die Not sie gezwungen haben, Brot, Fleisch und Nahrungsmittel anzunehmen und dafür leichtsinnig dem Russen einen Besuch zu gestatten. Es waren nur Einzelfälle — aber sie waren da und sind nicht auszulöschen. Manche Gefahr entstand durch diese sich vergessenden Frauen den anständigen, braven und treuen Frauen und Mädchen. Die meisten Frauen zeigten einen Heroismus, eine Opferbereitschaft, eine Umsicht und Selbstständigkeit, daß man von ihnen nur mit Hochachtung sprechen kann.

hat. Wäre es sonst möglich, daß sich bis jetzt erst 5 (fünf) Jugendliche im Heimatbrief hören ließen? Unsere Kameraden „drüben“ lechzen nach dem Heimatbrief. Auf meinen Artikel in der Weihnachtsnummer erhielt ich drei Antworten aus der russischen Zone, jedoch keine einzige aus Westdeutschland! Dies Verhalten ist unverantwortlich! Wir werden nie wieder unsere Heimat betreten, wenn die Jugend keinen Wert darauf legt und ihre Heimat bereits nach sieben Jahren vergessen hat! Jegliche Ausrede hierfür ist bedeutungslos! Wir Dt. Kroner Jugendliche hier im Westen sind es nicht wert, daß unsere Kameraden im Osten für uns leiden und überhaupt noch an uns denken! — An der Zahl der Antworten werde ich sehen, dessen bin ich gewiß, ob unsere Freunde in der Ostzone recht tun, wenn sie uns nicht mehr als Kameraden bezeichnen, weil wir die Heimat vergessen.

K. G. Schmeling, (22c) Willmeroth über Oberpleis

Familiennachrichten

Goldene Hochzeit

Ehepaar Senftleben, Himmelsthür bei Hildesheim, früher Arnfelde, beging am 8. 4. das Fest der Goldenen Hochzeit, der jüngste Sohn Alfons die Grüne Hochzeit.

Hochzeit

Ihre Vermählung zeigten am 3. 4. 52 an: Studienrat Otto Bruck, früher Dt. Krone, und Helga Bruck, geb. Witte Hannover, Steinmetzstr. 5 II/Braunschweig, Lützowstr. 4.

Ihre Vermählung gaben am 7. 5. 48 bekannt: Steuerinspektor Schöne (Deutsch Krone) und Hedwig Schöne, geb. Meyer, Reit im Winkel Obb. und Endfelden 9 1/2.

80. Geburtstag

Postbetriebsassistent i. R. Eduard Dyck, Königsberger Straße 8—10, feiert am 18. 4. 1952 seinen 80. Geburtstag und Frau Amalie Dyck am 26. 4. 1952 ihren 77. Geburtstag in Kl. Eilstorf über Walsrode (Hann.).

Gesucht

wird Hauptlehrer Wilhelm Laumann, geb. 1. 12. 92, Feldweibel der Feldpostnr. 09403, letzte Nachricht vom 4. 2. 45 aus Lazarett Gesundheitsamt Poetensteig Deutsch Krone von Grete Laumann Schleddehausen/Osnabrück.

Am 7. 2. 1952 verstarb plötzlich und unerwartet
mein herzensguter, lieber Mann

Frank Bowden

im Alter von 79 Jahren.

In stiller Trauer

Frieda Bowden, geb. Stöwner

Die Beerdigung hat am 11. 2. 1952 in Springe bei Hannover stattgefunden.

Springe, im März 1952

früher Dt. Krone, Berliner Straße 34.

Nach Motiven aus der kleinen Bildmappe

von Deutsch Krone sind jetzt einige

Vergrößerungen

in der Größe 18:24 cm auf charmois Karton erschienen. Gesamtansicht vom Wasserturm, Schloßsee mit beiden Kirchen, Klotzowbrücke, Ludwigsbrücke mit kath. Kirche.

Auf Wunsch und bei mehreren Bestellungen können auch andere Motive geliefert werden.

Der Preis beträgt je Bild DM 2.50,

Verpackung und Porto 50 Pfennig extra.

Da Nachnahme verteuert, ist zu empfehlen, den Betrag per Postanweisung einzusenden und die Bestellung auf den Abschnitt zu schreiben.

E. v. Jakubowski (24a) Bälau b. Mölln, Lbg.

Herausgegeben wird der „Deutsch Kroner Heimatbrief“ von der Kreisgruppe Deutsch Krone der Pommerschen Landsmannschaft Hannover Stadt Dr. A. Gramse, Voigersweg 12, Fernruf 25295). Schriftleitung: Pfarrer Alexander Loerke, (20a) Ehmen über Fallersleben, Fernruf 252. Druck: J. C. Erhardt, Springe/Deister. Bezugspreis: durch die Post vierteljährlich 1,80 DM. Bestellungen nimmt jede Postanstalt entgegen. (Postzeitungsliste 1951, Nachtrag v. 10. 6. 51). Einzelnummern gegen Einsendung von 60 Pfg. je Stück von Dr. A. Gramse, Hannover, Voigersweg 12 erhältlich, Postscheckkonto Hannover 15655. Der D. K. Heimatbrief erscheint Monatsweise.